

Naturschauspiel zum Fatima-Jubiläum
Ein großes Zeichen am Himmel
von Florian Kolthaus

Msgr. Florian Kolthaus geht in seinem Beitrag auf ein Naturschauspiel ein, das im Lauf dieses Jahres zu beobachten ist. Es handelt sich um außergewöhnliche Konstellationen der Gestirne.

- Tatsächlich zeigen sich überraschende Zusammenhänge, die durchaus als Zeichen der göttlichen Vorsehung gedeutet werden können. *Kolthaus* jedenfalls ist überzeugt, dass in diesem Jahr „*die Sterne von Maria sprechen*“. Und für ihn ist es kein Zufall, dass dieses Zeichen ausgerechnet im Jubiläumsjahr „*100 Jahre Fatima*“ erscheint. Er lässt seine interessante Betrachtung, die er bereits letzten August in der deutschsprachigen Ausgabe der internationalen *Catholic News Agency* vorgelegt hat, in den Ruf einmünden: „*Möge das Reich Mariens kommen!*“

+++

Die Kirche feiert die Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel. Sie blickt nach oben und sucht das „große Zeichen“, von dem die Liturgie spricht, wenn sie aus der Offenbarung des Johannes zitiert:

- „*Es erschien ein großes Zeichen am Himmel, eine Frau bekleidet mit der Sonne, der Mond zu ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt*“ (Offb 12,1).

Die Kirche blickt auf Maria, die schon zur Vollendung gelangt ist, die wir alle erhoffen. In der Dunkelheit der irdischen Pilgerschaft ist sie das große Zeichen der Hoffnung und des kommenden Sieges über Sünde, Tod und Teufel. Ja, sie zertritt, wie das erste Buch der Bibel verheißt, den Kopf der Schlange (Gen 3,15). Festen Fußes hält sie das Böse nieder, das im Bild des Mondes, des un stetigen Gestirns der Nacht, angedeutet ist. Wir blicken auf zum Himmel, um uns von Maria genau dorthin führen zu lassen.

Ein Blick nach oben

Diese Zeilen sind in einem geistlichen Sinn gemeint. Wohl kaum ein Katholik wird das Fernglas nehmen und den Himmel absuchen, um dort das „große Zeichen“ zu finden, von dem der hl. Johannes spricht. Und doch dürfen wir das Wort des Apostels im Lauf dieses Jahres ganz wörtlich nehmen, um tatsächlich am Firmament das kosmische Bild zu suchen, von dem er in der Offenbarung spricht.

Am 20. November 2016 ist der Planet Jupiter in das Sternzeichen der Jungfrau eingetreten und bleibt dort bis zum 23. September 2017. Jupiter ist das Symbol des höchsten Gottes, des großen Königs, des Herrn des ganzen Universums. Er verweilt etwas mehr als neun Monate in der „*Jungfrau*“: die Zeit, in der ein Kind unter dem Herzen der Mutter heranwächst. Wie sollte man als Christ darin nicht eine Anspielung auf die Menschwerdung des Gottessohnes erkennen, der im Schoß Mariens heranwachsen wollte, um dann von ihr geboren zu werden?

Die Schrift bezeugt uns, dass die Magier aus dem Orient in den Sternen die Geburt eines Herrschers in Israel erkennen konnten. Hier geht es nicht um Astrologie - also um aber-

gläubische Zukunftsdeutung -, sondern um die Beobachtung der Gestirne und die Frage, welche Botschaft der Herr durch seine Schöpfung uns sagen möchte. Vielleicht wollte es Gott seit der Erschaffung der Welt, als er damals schon an den neuen Adam und die neue Eva gedacht hatte, dass in unserer Zeit der Himmel ganz buchstäblich auf Jesus und Maria hinweist. Ihretwegen ist ja, wie die franziskanische Schule des *sel. Duns Scotus* lehrt, der gesamte Kosmos erschaffen worden.

Interessant ist in der Tat, dass diese außergewöhnlichen Ereignisse mit der 100-Jahrfeier der Erscheinungen von Fatima zusammenfallen. Am 13. Oktober 1917, als sich Maria zum letzten Mal den drei Kindern zeigte, hat sie sich in gewisser Weise als die von Johannes geschaute Frau offenbart und ein weithin sichtbares Sonnenwunder gewirkt.

Ende des Heiligen Jahres, Ende der Barmherzigkeit?

Jupiter trat am 20. November 2016 in das Sternbild der Jungfrau. Es war der letzte Sonntag im Kirchenjahr, das feierliche Ende des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit. Als die pilgernde Kirche auf Erden die Pforten geschlossen hat, die als offene Türen des Vaterhauses die Menschen eingeladen haben, zu Gott heimzukehren und sich mit ihm zu versöhnen, hat sich gewissermaßen der Himmel geöffnet.

Auch das sagt der heilige Johannes in den Versen unmittelbar vor der Vision des „großen Zeichens“: *„Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar“* (Offb 11,9). Die Bundeslade, die Gottes Thron und Ort seiner geheimnisvollen Anwesenheit war, ist Maria. Sie hat wirklich Gott getragen. Das Jahr der Barmherzigkeit ist zu Ende gegangen, aber der Himmel bleibt allen offen, die nach Hause finden wollen und Vergebung suchen. Es hat ein *„marianisches Jahr“* begonnen - so könnten wir vielleicht sagen - in dem Maria, wie sie es ja in Fatima getan hat, dazu aufruft, sich zum Herrn zu bekehren.

Ihr Zeichen wird am Himmel sichtbar, damit endlich der Sieg der Liebe, der *„Triumph ihres Unbefleckten Herzens“*, anbreche, den sie vor 100 Jahren verheißen hat und den wir gerade heute, in dieser Zeit des Unfriedens und der Verwirrung, so sehr ersehnen.

Zwölf Sterne krönen die Jungfrau

Am 23. September 2017, dem Tag also, an dem die außergewöhnliche Planetenkonstellation enden wird, also Jupiter aus der *„Jungfrau“* austritt, kommt es dazu, dass sich die Sonne hinter dem Sternbild der Virgo erhebt, während unterhalb der Mond sichtbar sein wird. Über der *„Jungfrau“* formen die neun Sterne des *„Löwen“* zusammen mit den Planeten Venus, Merkur und Mars eine Krone. Diese Konstellation entspricht genau dem, was Johannes als *„großes Zeichen“* am Himmel geschaut hat: die Jungfrau bekleidet mit der Sonne, der Mond zu ihren Füßen und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupt.

Adveniat Regnum Mariae - Möge das Reich Mariens kommen!

Die moderne Wissenschaft hat es möglich gemacht, die Bahn der Sterne und die Konstellationen, die sie auf ihrem Lauf bilden, genauestens zu berechnen und *„vorherzusehen“*. Falsch wäre es, würde man nun in apokalyptische Zahlenspielchen verfallen, um Ereignisse der Zukunft *vorhersagen* zu wollen. Vielmehr sollten uns die wunderbaren Zeichen am Himmel (*wie übrigens jedes Naturschauspiel, sei es ein herrlicher Sonnen-*

aufgang in den Bergen, sei es ein in allen Farben des Regenbogens glitzernder Wasserfall) in Staunen über die Schönheit und Güte ihres Schöpfers versetzen.

Wieso sollten wir nicht annehmen dürfen, dass Gott diese außergewöhnlichen Sternkonstellationen dieses Jahres geplant hat, um auf seine Tochter, Mutter und Braut zu verweisen und uns an die „*mit der Sonne bekleidete Frau*“, die vor 100 Jahren in seinem Auftrag zur Erde kam, zu erinnern und ihre Botschaft erneut zu bestätigen? Unser staunender Blick zum Himmel - *im buchstäblichen und geistlichen Sinn* - zeigt uns Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, deren Mission mit dem Abschluss dieses Heiligen Jahres nicht enden wird.

Tun wir, wozu sie uns in Fatima aufgerufen hat: „*Betet täglich den Rosenkranz und hört auf, Gott zu beleidigen, der schon so sehr beleidigt worden ist.*“ Erwarten wir voller Freude den Triumph ihres Unbefleckten Herzens, den Sieg der wahren Liebe. Sie hat's versprochen.

Adveniat Regnum Mariae - Möge das Reich Mariens kommen

Quelle: www.kirche-heute.de